Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 40.

Brieg, den 6. October 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Erlenschmied,
oder
ehrlich währt am längsten.
Fortsetzung.

Franz. Ums Himmels Willen, wenn das nun der Meister —

Bernhard. Ach, den Meister nimmst du nicht mit, verstehst du mich! — Kurz, ich kann dir keinen bessern Rath geben. Im Hause herum giebts wenig Gelegenheit, mit dem Mädchen allein zu sprechen; überdieß läßt es so heroisch, wenn du dich des Nachts in ihre Kammer schleichst, und das haben die Mädchen sehr gern. Denn, sie denken, wer sich so viel Mühe um sie giebt, dem muß es doch wohl nahe am Herzen liegen. Und so was wirkt weit mehr, als wenn du zehnmal in einem Athem sprächst: „Ich liebe dich! Ich liebe dich!" — Denn hier sind nur Worte, und dort die That.

Franz. Aber, wenn Christelchen nun schreit?

 Bernhard

Bernhard. Du bleibst ein asinus cum puncto! Wird sie schreien! — Wenn die Mädchen in solchen Fällen ja schreien, so machen sies immer so leise, daß es niemand hört. — Und mußt du es denn so weit kommen lassen? Gieb ihr einen herzhaften Schmatz, da kann sie nicht schreien.

Franz. Das ist wahr, dir, glaub ich, wäre so was ein Morgenbrodt. — Ach, wenn ich nur schon in der Kammer wäre! Ich fühle es ordentlich, was ich dort für Herz haben würde, wenn alles so recht finster um mich her wäre, und Christelchen mich nicht sähe, und nicht schrie. — Aber wie in die Kammer kommen.

Bernh. Freilich darfst du nicht durch des Meister und der Meisterin ihre Kammer gehen, auch darfst du keine Laterne mitnehmen, (ihn bei den Ohren ziehend) für was hat denn Christelchen ihre Kammer ein Fenster? Und für was hängt denn dir kleine Bodenleiter in der Scheune?

Franz. Also gar zum Fenster hineinsteigen, lieber Himmel, wenn sie mich nun erwischten, vor einen Spitzbuben ansähen und hingen?

Bernh. Je nun, es wär auch weiter nicht viel verloren! — Weist du was, Herr Bruder, kauf du dir einen Weiberrock, und vermiethe dich als alte Frau! — Pfui, Geier, wer auch so wenig Courage hat!

Franz. Ach Courage habe ich wohl, aber —

Bernh. Das Herz fehlt dir nur. Nicht wahr?

Franz. Wenn nun aber der Meister in der Nacht so was steigen und klappern hört, und denkt nicht, daß ichs bin, oder auch denkt, daß ichs bin, und nimmt seine Flinte und schießt mir die Beine voll Schroot?

Bernhard.

Bernhard. Oder es säße gar ein Gespenst auf dem Dache?

Franz. (erschrocken) Pfui, denke mir nicht an so etwas.

Bernhard. Ein Wort für tausend: folgst du mir nicht, so werde ich dich Zeitlebens für einen Schafskopf halten. — Folgst du mir aber, und hast nicht binnen Jahr und Tag Christelchen als Frau bei dir, so heiß du mich einen. —

Dabei bliebs, und Franz ließ sich endlich überreden, Bernhards Rath zu befolgen, und nicht durch die Thüre, sondern durch das Fenster in Amors Schafstall einzugehen.

Bernhard gab ihm noch einigen speciellen Unterricht, wie er sich in diesen uud jenen Fällen helfen sollte, und versprach ihm auch, während der Zeit, als er auf seine gefährliche Expedition auslief, auf den Hamburger und das übrige Haus ein wachsames Auge zu haben. Auch die Nacht wurde bestimmt, in welcher dieser nachgedruckte Leander seine Hero besuchen sollte; und Franz wiegte sich in den süßesten Träumen von seiner Beredtsamkeit im Dunkeln, und der gnädigsten Erhörung seiner Bitten.

Die so gefürchtete als erwünschte Nacht brach endlich an. Kaum sah jene, welche sich einst vor dem Bartholomäustage über Paris und seine Einwohner herabsenkte, die Manschetten eines armen Hugenotten so zittern, als die jetzige die Hemdenärmel unsers Frankfurthers zittern, und sein Schurzfell an den Knien hin und wieder klappern sah. Dennoch blieb er fest entschlossen, alles zu wagen; schon die Furcht vor dem Auslachen erhielt das schwachglimmende Flämmchen seines Muths.

Unterdessen paßte Bernhard den Augenblick ab, wo Meister Velten aus der Schenke nach Hause kam und allein war. Er trat zu ihm, begann eine lange Rede von Pflichten, die er seinem Freunde schuldig sey, und wieder von andern Pflichten, die er gegen seinen Meister habe, und die jenen vorgingen, und entdeckte ihm endlich, daß Franz diese Nacht in Christelchens Kammer steigen wolle.

Wie wenn auf ein gegebnes Singnal der aufmerksame Feuerwerker das glühende Brändchen an die bereithängende vierpfündige Raquete hält, und — schnell wie der Blitz — zischend dieser nun dahin fährt; eben so fuhr Mstr. Velten auf und der Thüre zu. „I so sollen doch, rief er, neun und neunzig tausend Millionen Schock Kreuzdonnerwetter den Halunken mitten in Gotteserdboden," Centrum hineinschlagen! der Franz der Schuft? meine Christel zur — (ausspuckend) Pfui Teufel, des Viertelmeisters, Kirchvaters und Aufsehers über die geistlichen Gebäude Tochter? I so wollte ich doch, daß dem Schurken eine ganze Lage Vier- und zwanzigpfünder in den Magen führen! —

Natürlich hätte Mst. Velten eine so lange Rede nicht halten können, wenn er so schnell, wie er auffuhr, und mit der Geschwindigkeit der Raquete fort und von dannen gefahren wäre; denn mit dem Worte „neun und neunzig" war er schon an der Stubenthüre, und bei dem Worte „Halunke" würde er Franzen schon in den Haaren gelegen haben, wenn ihn nicht noch auf der Thürschwelle der Berliner bei Schürzfell und Kragen erwischt und mit Gewalt fest gehalten hätte.

„Mach Er doch keinen solchen Lärmen, lieber Mstr.," sagte dieser, „und fluch Er so, daß sich der Himmel aufthun möchte. Das erlaubt man wohl allenfalls einem guten Fuhrmanne, oder einem schlechten Offiziere; aber sieht Er, so einem hübschen Manne, wie Er ist, stehts durchaus gar nicht."

Umsonst! Meister Velten donnerte sein ganzes Register von Hausflüchen nach der Reihe her durch. Seine Augen glühten dabei wie die Augen des Höllenrachens, der jetzt manche streifende Truppe unter ihrem Theaterapparate führt; seine Fäuste ballten sich, wie die Fäuste eines Humphries, wenn er seinen Nebenbuhler, den gefürchteten Mendoza, vor den Augen vieler tausend Zuschauer zu einem Boxzweikampfe herausfordert.

„Laß mich," rief er, „laß mich, Franz! Ich will drunter nein fahren, wie Seidlitz unter die Franzosen bei Roßbach; ich will um mich schlagen, wie eine platzende Bombe, wie eine springende Miene, und alles zerschmettern. Der Hundsfott, der Schurke, ich will ihn zusammenarbeiten, wie der alte Fritze die Sachsen bei Striegau. Was? meine Tochter verführen? O Fritze, Fritze, nun begreif ichs, wie dir zu Muthe gewesen seyn mag, als man dir Schlesien nehmen wollte!" —

Bernhard hielt aus Leibeskräften, was er halten konnte; denn daß Meister Velten jetzt schon in seinen Feind einhauen sollte, lag nicht in seinem Plane. Er stellte dem wüthenden Meister vor, daß man ja jetzt noch keinen Beweis wider Franzen in Händen habe, daß es besser sey, es abzuwarten, bis er sein Schelmstück ausführe, damit man ihn auf frischer That erwischen könne.

„Gut,"

„Gut," sagte der zürnende Velten endlich, du hast recht; ich strecke das Gewehr. Der Schurke, der ꝛc. er mag kommen; ich will ihn überfallen, wie Prinz Ferdinand die Franzosen in der acht und funfzigen Wintercampagne. Die Schläge sollen auf seinen Rücken niederrasseln, wie ein Pelotonfeuer, und er soll morgen früh eben so wenig vom Flecke gehen können, als wie jene demontirte Kanone. Der Hundsfott, soll er einem Manne so kommen, der sieben Jahre unter dem alten Fritzen gedient? — Wärst du nur ein Jahr mitgelaufen, Schurke, ich schwöre, es wäre dir so etwas nicht in die Gedanken gekommen. Aber so? bei der Reißausarmee magst du gedient haben, nur bei keinen Preußen." —

Auch die Gluth eines Vulkans verlischt endlich, oder braust doch wenigstens mit verminderter Kraft. Es gelang Bernharden, den Schmied wieder in seine gewöhnliche Winterpostirung, hinter den Ofen, zu treiben, wo er sich noch eine halbe Pfeife stopfte, um die ganze Sache noch einmal recht zu überlegen. Bernhard nahm gute Nacht, und schlich sich, wie der Marder vom Taubenschlage davon, nach seiner Kammer, wo er dem zitternden Franz noch einmal leise Muth einsprach.

Zum Glück oder Unglück waren alle Einwohner der Schmiede theils auf dem Boden in ihren Kammern, theils sonst entfernt, als Meister Veltens Fluch- und Schimpfniagara *) in Fluß kam; sonst hätte sich vermuthlich alles um ihn her versammelt, und der projectirte Ueberfall wäre vereitelt worden.

---

*) Niagara, ein Wasserfall in Nordamerika, dessen Brausen man einige Meilen weit hört.

Velten ging endlich auch in sein Kämmerlein, nahm aber wohlbedächtig eine Blendlaterne und eine Hetzpeitsche, so groß und hehr, als sie gewiß nicht jeder Forstmeister oder Fleischerknecht hat, mit sich. Als nun endlich

die Mitternacht Gebürg und Thal
verhüllt in Rabenschatten,
der Schmiede Lampen überall
schon ausgeflimmert hatten,
und alles tief entschlafen war,
und nur der Frankfurther, der Berliner und
Meister Velten immerdar
voll Freud und Angst noch wachten
und ihres Planes dachten;

Siehe, da begann, von Bernhards Trostsprüchen begleitet, Franz sein fahrvolles Unternehmen, holte die Leiter aus dem Schuppen und glomm zum Kammerfensterlein empor. Bernhard lag unterdessen in seinem Fenster, und wollte fast vergehen vor Warten der Dinge, die da kommen sollten; Mstr. Velten aber stand an Christelchens Kammerthüre, die Peitsche in der Hand, in einer Positur, als wenn er einen polnischen Ochsen erschlagen wolle; vor ihm stand die kleine Diebslaterne bescheiden und flehend am Boden; denn es ließ nicht anders, als ob Velten wie ein Würgengel über ihr schwebe, und darum so gewaltig aushole, um sie mit einem Schlage in tausend Stücke zu zertrümmern.

Endlich vernahm er ein kleines Geräusch drinnen in der Kammer; er horchte. Es seufzte drinne laut und vornehmlich. Schon hatte er die Hand ausgestreckt, um die Thüre aufzureißen, als ihm noch einfiel, daß es ja Christelchen gewesen seyn könnte. Er

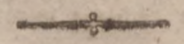
lauschte

lauschte also noch einmal; aber jetzt wars offenbar eine fremde Stimme.

Wie wenn das Zündkraut einer wohlgeladenen Miene endlich die Pulverfässer ergreift, und mit einem gewaltigen Knalle, so, daß weit und breit umher die Erde bebt, Wall und Mauern einstürzen; eben so flog jetzt die Kammerthüre auf, welche die gewaltige Hand des zürnenden Schmiedes so fest ergriffen hatte, daß am folgenden Tage noch die Stücken herum hingen. Und was sah er? Wär er nur ein klein wenig minder aufgebracht gewesen, so hätte er über den komischen Anblick lachen müssen.

Da stand der arme Frankfurther am Fenster und konnte nicht von der Stelle. Das Unglück war dießmal sein Vormund gewesen, und hatte beim Einsteigen in die Kammer seinen rechten Fuß so unglücklich geleitet, daß er damit in einen metallnen Nachttopf getreten war, welcher grade unter dem Fenster stand. Geschwind gnug war er hineingekommen, aber diesen Fußblock wieder los zu werden, schien keine Möglichkeit zu seyn. Schon lange hatte er sich damit in der Stille gemartert, aber vergebens; daher die Seufzer. Der Nachttopf schien grade für seinen Fuß gemacht zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)



Die Carbonari.

Da diese Gesellschaft in gegenwärtiger Zeit so viel Aufsehn erregt, so wird es vielleicht den Lesern des B. Fr. nicht unangenehm seyn, über sie etwas mehr, als den Namen zu wissen.

„Oeffentliche Blätter enthalten folgendes:" Carbonari wörtlich übersetzt Köhler, ist der Name einer politischen weit ausgebreiteten geheimen Gesellschaft in Italien, welche, so viel bekannt geworden ist, den Zweck hatte, alle Italienischen Staaten in einen Bund, als Republik — oder als konstitutionelle Monarchie zu vereinigen und von fremden Einfluß zu befreien. Diese Gesellschaft hat sich schon vor mehreren Jahren gebildet, ist Anfangs gegen die französische Oberherrschaft gerichtet gewesen und soll selbst von England unterstützt worden seyn. In der Folge scheint die Absicht der Gesellschaft eine andere Richtung genommen zu haben. Sie war besonders in den Jahren 1813 und 1814 und bei Napoleons Zurückkunft von Elba thätig. Mürat schien bei seinem Vorrücken gegen die Lombardei auf ihren Beistand zu zählen. Im Jahre 1814 wurden in Mailand mehrere vornehme Militairs als Theilnehmer dieser Verbindung eingezogen. Authentische Nachrichten über die Häupter dieser Gesellschaft: — ihre Organisation u. a. m., sind zur Zeit noch nicht bekannt, aber man sieht: daß die Verbindung noch immer sehr lebhaft fortdauert.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade:
Salat. Atlas.

Räthsel.

Mit Nadeln stech' ich oftmals Dich,
Doch Du, voll Großmuth, schmückest mich
Manchmal mit bunter süßer Frucht,
Die sonst an mir wohl niemand sucht,
Zwar zähl' ich mich auch zu den Philosophen,
Und dennoch schiebst Du mich oft in den Ofen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Wäschespülen und Scheuern von Gefäßen bei den Bassins und öffentlichen Brunnen, wird hiermit bei acht Ggr. Strafe untersagt. Jede Herrschaft hat ihr Gesinde hiervon zu unterrichten, und letztere werden, im Fall sie den Anweisungen derselben erweislich nicht Folge leisten, mit Arrest bestraft werden.

Brieg, den 27ten Sept. 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts-Catastro anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert, sich auf den sechszehnten October dieses Jahres Vormittags um zehn Uhr in unserem Sessions-Zimmer zu melden; und wird nach Ablauf dieses Termins auf keine dergleichen Anträge eher als künftiges Jahr geachtet werden. Brieg, den 26. Sept. 1820.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die von dem Zinngießer Hrn. Groth am sechs und zwanzigsten August c. a. während der Illumination des Bodeschen Gartens für die hiesigen Armen gesammelten vier Rthl. Nenn-Münze, sagen wir den respectiven Gebern unsern herzlichen Dank.

Brieg, den 27ten Sept. 1820.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 157 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 320 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 2ten Decbr. a. c. bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen,

in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 17. August 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulschen Gasse sub No. 223 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2620 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 1ten März 1821 Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 17. August 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Opplnschen Gasse sub No. 154 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 928 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 24ten Novbr. d. J. bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine

auf

auf den Land- und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stanke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 3 August 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das am Ringe sub No. 295 belegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2631 Rthlr. 12 Sgr gewürdigt worden, so wie die Reichs-Kram-Gerechtigkeit sub No. 2, jedoch ohne Beilaß der Ablösung auf 3710 Rthlr. abgeschätzt worden, und wovon die Zinsen a $4\frac{1}{2}$ pro Cent rückständig sind, a dato binnen 6 Monaten, und zwar in Termino peremtorio den 27sten October a. c Vormittags um 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf dem Stadt-Gerichts-Zimmer vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann, in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 13ten April 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Milchgasse sub No. 225 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 3994 Rthl. 14 Sgr. gewürdigt worden, a dato binnen 2 Monaten und zwar in termino peremtorio den 23. Octbr, a. c. Vormittags

mittags 9 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 3 August 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Aufforderung zur Zinsen-Berichtigung.

Die resp. Hausbesitzer und Gewerbetreibenden in Brieg, welche term. Michaelis Grund-Zinsen oder sogenannte Dohmerey-Zinsen an das hiesige Königl. Domainen- und Stifts-Amt abzuführen haben, und damit pro 1820 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, die Reste sofort und spätstens bis zum funfzehnten October a. c. an das Königl. Creis-Steuer-Amt hierselbst ohnfehlbar zu berichtigen, widrigen Falls alsdann die rückständigen Gefälle ohne weitere Erinnerung auf Kosten der Restanten beigetrieben werden müssen. Brieg, den 4ten October 1820.

Königl. Preuß. Domainen- und Stifts-Amts-Administration.

Spähne-Verkauf.

Dem Publicum wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Scheidelwitzer Oberwalde 107 Klaftern eichner Staabholz-Spähne, die Klafter zu 1 Rthl. 4 Sgr. Court. zu verkaufen sind. Diejenigen, welche dergleichen Brennmaterialien kaufen wollen, werden ersucht, sich alle Montage früh von acht bis zwölf Uhr bei dem dasigen Forst-Cassen-Rendanten zu melden, wo denn gegen gleich baare Bezahluug die Anweisung erfolgen wird. Scheidelwitz, den 26. Septbr. 1820.

Königl. Forst-Inspection.

v. Rochow.

Holz-

Holz-Verkauf.

Auf dem Königl. Döbner Waldhofe stehen nachbenannte Sorten sehr gutes und trocknes Brennholz zu verkaufen, wozu Brennholzbedürftige hiermit eingeladen werden, sich alle Montage von Morgens acht bis Mittags zwölf Uhr auf gedachtem Waldhofe bei Döbern einzufinden, woselbst das Holz gegen gleich baare Bezahlung zur augenblicklichen Abfahrt angewiesen wird.

Die Bestände sind:

5¼ Klftern eichen Gemengtes die Klftr. zu , ,	2 rtl.	15 gr.	— pf.
3¾ Klft. eichen Stockholz die Kl.	2 —	1 —	—
6¾ Klft. Erlen Astholz die Klft.	2 —	2 —	—
23 Klft. Fichten Kullenholz die Klft. zu , ,	2 —	5 —	6 —
und 8 Klft. Kiefern Leibholz die Klft.	3 —	1 —	—

Dies wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Scheibelwitz den 3ten October 1820.

Königl. Forst-Inspection.

v. Rochow.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum wird ergebenst angezeigt, daß eine neue Sendung vorzüglich guter Zündfläschchen und Zündhölzer zu herabgesetzten Preisen eingegangen ist.

Zündhölzer das Tausend	11 sgl. Nom. M.
dito das hundert	$1\frac{1}{2}$ sgl.
Zündfläschchen das Stück	7 sgl.

Das Museum.

Bekanntmachung.

Von heute ab wohne ich nicht mehr in dem Hause No. 107, jedoch ebenfalls auf der Oppelnschen Gasse in dem Hause des Bäcker-Mittels-Aeltesten Herrn Linke No. 173 eine Stiege hoch. Meinen Hochzuverehrenden Kunden beehre ich mich, dies bekannt zu machen.

Winter, Schneidermeister.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, wie auch meinen werthgeschätzten Gönnern und Freunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung ver-

ändert habe, und gegenwärtig nicht, wie im vorhergehenden Blatte angegeben worden, in dem Hause des Goldarbeiter Henke, sondern auf der Mühlgasse in dem Hause der Wittwe Löwen wohne.

verw. Schultz, Gesindevermietherin.

Bekanntmachung.

Da ich mich hieselbst als Lohn-Kutscher etablirt habe; so mache ich dies einem hochzuverehrenden Publiko ganz ergebenst bekannt, daß ich außer jeder andern Fuhre die Woche regelmäßig zweimal nach Breslau fahre, und zwar Montag und Donnerstag. Die Person zahlt bis Breslau zwanzig Sgr. Nominal-Münze.

Drüsner,
wohnhaft auf der Oppelnschen Gasse bei dem Bäckermeister Zimmermann.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgasse in No. 63 ist der Mittelstock, bestehend in drei Stuben, Alkove, nebst übrigen Zubehör, zu vermiethen, und zu Michaeli dieses Jahres zu beziehen. Auch sind in dem nehmlichen Hause noch einzelne Stuben zu vermiethen.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 27ten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne bei mir gefallen, als: 100 Rtl. auf No. 38827 48. — 40 Rtl. auf No. 23141 66. — 10 Rtl. auf No. 4919 6010 43 44 6210 34 23140 82 31216 30 39628 39. — 5 Rtl. auf No. 6005 31 6220 23150 68 24053 65 31234 38850 39626. — 4 Rthl. auf No. 4904 6 48 6023 6201 7 15 27 37 23113 20 22 30 31 49 64 83 24088 31208 9 20 39 41 49 38818 39634 40 50 41362 69 81 92. — 3 Rtl. 8 Sgr. auf No. 4901 39 6016 30 6202 17 25 33 39 48 23145 61 24058 61 63 75 87 96 31210 48 38832 38 42 44 45 39603 8 10 15 43 41351 53 61 und 78. Die Loose zur 28ten Lotterie (deren Plan aus 54,000 mit 13000 Gewinne a 3 Rtl. 2 Sgr. Einsatz bestehet, und gratis bei mir zu haben ist,) sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme.

Der Kön. Pr. bestallte Lotterie-Einnehmer
Böhm.